

Vergottung des Staates

Eine gefährvolle Erscheinung der Neuzeit

Eines der hervorragendsten Merkmale der Neuzeit besteht in dem Drang, alle Gewalt dem Staate auszuliefern. Ganz gleich ob in einem Lande wie Frankreich ein absoluter Monarch wie Ludwig XIV., die Jakobiner, ein Napoleon, die Restauration, der liberale Bürgerkönig Louis Philippe, die zweite Republik, ein Napoleon der Dritte, oder die dritte Republik am Ruder ist, sie alle sind darauf eingestellt, den einzelnen Bürger, die Familie, alle politischen und sozialen Unterverbände, und natürlich auch die Kirche und deren Diener, der Staatsmacht zu unterwerfen. Wo diese Richtung auf Widerstand stößt, und das ist leider nicht zu oft, ist sie in der Wahl der Mittel, diesen Widerstand zu überwinden, nicht allzu wählerisch. Wie die Dinge nun einmal liegen, angesichts der Reue der Menschen, sich dem starken Willen eines Machthabers oder der Mehrheit zu fügen, ist es fast einzig die Kirche, die seit Jahrhunderten den Kampf führt, einmal gegen die Reue des Staates, alle Macht an sich zu reißen, und dann wieder gegen den Mißbrauch seiner Diktatorien.

Bedenklicherweise sind die meisten Katholiken zu sehr Kinder ihrer Zeit, betört vom herrschenden Zeitgeist, als daß sie in vielen Fällen die große Gefahr zu erkennen vermöchten, mit der die weltliche Tendenz d. Staates, sein Machtgebiet zu erweitern, die Rechte des Volkes und der Kirche bedroht. Man läßt daher den Dingen ihren Lauf und bemerkt kaum, daß der feste Felsen der Volkssouveränität allmählich unterminiert wird und bei der ersten Gelegenheit zu zerbröckeln droht. Erhebt die katholische Kirche ihre Stimme, wenn Politiker und Staatsmänner sich Eingriffe in die Rechte Gottes und seiner Kirche gestatten, so geschieht es wohl, daß selbst Katholiken einstimmen in das Geschrei jener, die von der Herrschaft des Papstes und der Hierarchie reden, und von deren Annahme, Staat und Volk wie die freie Entfaltung deren Kräfte knebeln zu wollen. Ist es dann dem Staate endlich gelungen, der Kirche Fesseln anzulegen, so sind es wieder die Menschen, die ihr und ihren Vertretern den Vorwurf machen, dies und das vernachlässigt zu haben. Sind die Dinge erst einmal so weit gediehen, dann müßte die Kirche, will sie Gnade finden in den Augen vieler ihrer eigenen Kinder, geradezu die Rolle eines Samfenspieler, der nach Erneuerung seiner Krafttendenzen den Göbentempel über sich und der Menge zuschreien. Was der geliebte, in die Erde geratene Kraftmenschen vollbrachte, kann niemals Vorbild für die Kirche Gottes und deren Handeln sein.

Die Kirche lehrt, die Kirche mahnt, die Kirche straft, und zuletzt erweist sie sich doch immer wieder als gütige Mutter, die alles aufbietet, um die Wunden zu heilen, die ihre Feinde ihr und dem ihr anvertrauten Volke schlugen. Doch welche Schuld laden jene auf sich, die in den Tag hineinleben, wenn es gilt, der Reue, dem Staate Allmacht zu verleihen, zu widerstehen! Wer ist zuletzt schuldig, wenn der allmächtige Staat die Rechte des Volkes und der Kirche mit Füßen tritt und von beiden blinden Gehorham fordert, weil er, der Staat, die Verkörperung aller Macht, eine Gottheit darstellt?

Die Gegenwart liefert Beispiele genug für die rückwärtige Energie, die der Staat entwickelt, wenn er auf Hindernisse bei der Ausführung selbst solcher Pläne stößt, die ohne Verletzung göttlicher und menschlicher Rechte nicht durchzuführen sind. Da wäre an erster Stelle das Beispiel der Regierung Mexikos zu nennen. Unbehindert ließ sie ihre Verfolgungen fort, in der Absicht, ihren Willen, die Kirche sich untertan zu machen, zu erzwingen. Noch am 13. Mai wurde der Franziskaner José Gomez, als er von einem Verhör zurückkehrte, verhaftet und ermordet, während etliche Wochen später, am 2. Juni, ein insgesamt achtzigköpfiges französisches Kolonialregiment von den Behörden gefesselt wurde. Drei Professoren der Anstalt wurden verhaftet.

Ebenso willkürlich, obgleich weniger blutig grausam, verfährt die Regierung Rumaniens, wo fortwährend Nöte vorkommen und sich mehren, in denen Verwaltungsbehörden und Polizei die Griechisch-Katholischen (Unierten) hindern, kirchliche Veramteilungen abzuhalten. Die griechisch-katholische Geistlichkeit ist über das rückwärtige Vorgehen der Behörden äußerst aufgebracht. „Unirea“ bemerkt bitter dazu, die Behandlung, welche Großrumänien den griechisch-katholischen Rumänen angedeihen lasse, sei geeignet, alle Träume zu zerstören, die sie je etwa gehabt hätten.

In Tirol soll auf behördliche Anordnung von Beginn des Schuljahres 1928-29 an der katholische Unterricht in den Oberstufen von der vierten Klasse aufwärts ausschließlich in italienischer Sprache erteilt werden. Dagegen hat Pius XI. erst vor kurzem wieder das Recht, den Religionsunterricht in der Muttersprache zu erhalten, nachdrücklich betont. Am 5. Juni gab nun der Direktor des Benediktinerseminars in Meran bekannt, diese Anstalt werde ihre Tätigkeit einstellen und im Herbst nicht mehr eröffnet werden. Damit schließen sich die Tore einer der ältesten deutschen Mittelschulen Tirols, an der im Laufe ihres Bestehens besonders hervorragende Männer der Wissenschaft und Dichtung lebten!

Wie viele fragen sich, ob ihnen aus solcher Kunde Pflichten entstehen? Die Pflicht z. B. überall und unter allen Umständen jeden Versuch, die Staatsallmacht zu fördern, zurückzuweisen, vornehmlich wenn es sich dabei um die Rechte Gottes und seiner Kirche handelt. Als Grundbedingung jeder Aktion solcher Art müßte allerdings die Verdrängung mit der christlichen Auffassung vom Staate gelten. Doch was muß man erleben? Vorträge über diesen Gegenstand finden keine Zuhörer, Aufsätze und Broschüren darüber keine Leser! Man verurteilt den mexikanischen Nero, möchte haben, daß unsere Regierung ihn zwänge, die Kirchen und Christenverfolgung einzustellen, ist aber zu bequem und zu gleichgültig, sich mit den Grundfragen zu beschäftigen, auf die geistig wir unsere Rechte zu verteidigen imstande sein müssen. „Wo es der „Katholischen Aktion“ gelingen, auch hier Wandel zu schaffen.

G. St. d. U. R.

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

— Fortsetzung —

Darum halte du dich an Gott und an der Religion, und gebe du sonntags in deine Kirche, und wenn du im Urlaub bist, so führe dich im Dorf nicht schlechter und frecher auf als vorher. Soldat sein ist schon und ehrenhaft. Führt euch aber auch so auf, ihr Soldaten, daß es schon und ehrenhaft bleibe, Soldat zu sein.

Vielleicht aber hast du es beim Spielen gewonnen oder hast einen Weibsfreier gehabt, oder deine Zeit ist aus, was hast du jetzt vor? Bist du als Knecht oder Gesell dich verdingen, so nimm einen Dienst, wo du auch christlich leben kannst und Christentum im Ort und im Haus zu merken ist. Du mußt nicht meinen, wenn man nur selber brav sein will,

so braucht man andere nicht dazu. Freilich braucht man auch andere dazu. Wenn du eben alle Werktage im Haus und alle Sonntage drauß viel Niederlichkeit siehst und hörst, so wird deine eigene Gottesfurcht davon jämmerlich absterben wie ein Blumenstängel, den man in Rauch und Dampf hineinsteckt. Und umgekehrt, wenn du in ein Haus und in eine Gemeinde kommst, wo Religion und Spielen gewonnen oder hast einen Weibsfreier gehabt, oder deine Zeit ist aus, was hast du jetzt vor? Bist du als Knecht oder Gesell dich verdingen, so nimm einen Dienst, wo du auch christlich leben kannst und Christentum im Ort und im Haus zu merken ist. Du mußt nicht meinen, wenn man nur selber brav sein will,

— Wenn du ein Dorf oder eine Stadt wählst, wo die Cholera ausgebrochen ist, oder ein Haus, in welchem ein paar am Nervenfieber krank liegen und vorher schon einer daran gestorben ist, geht, in den Ort oder das Haus möchtest du dich nicht verdingen, auch nicht um guten Lohn? Gesundheit und Leben sind dir lieber als ein paar lumpige Mark? Ist denn aber Tugend und die Seele und die ewige Seligkeit für nichts anzusehen? Willst du die verkaufen um einige Markstücke oder schmutziges Papiergeld? Und die ist schließlich verkauft, wenn du in jüngeren Jahren unter schlechten Menschen Wohnung nimmst. Kennst du noch den Spruch: „Was bist es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und an seiner Seele Schaden leidet?“ — Darum gehe auch mit deiner alten Kameradschaft: halte dich an einen oder zwei rechtschaffen Leute und gebe mit denen; die anderen lasse laufen, wohin sie wollen, es läuft mander in aller Frechheit zum Teufel.

Wist du aber eine Tochter und willst Magd werden, so gilt dir das alles, was ich dem Gesellen und dem Knecht angeraten, dreifach und noch mehr. Denn du bist ein schwaches Weibsbild und leicht zu mißhandeln; und wenn auch Kränklichkeit wie ein feines Alimädchen in deinem Herzen flummert: ein harter Bindeband, und es ist aus damit. Du darfst nicht fort, besonders wenn du schon bist und in einer Stadt oder in einem Wirtschaftshaus dich verdingst. Da gehört schon ein ernstes, zu Gott gerichtetes, feines Sinn, eine tief gezeugte Tugend dazu, monate- und jahrelang mit Verdruß und Elend all dieses Schmeicheln und Lachen der Magdbilder von sich zu weisen und keinen Platz im Herzen gewinnen zu lassen.

Was ist da zu tun? — Wenn du in ein Haus kommst, und es geht leichtsinnig da zu, und sie wollen dich selbst am Sonntag nicht in die Kirche lassen, so finde auf, gleich; und wenn du in ein Haus kommst, wo einer dir nachstellt, da weise den Tod, fährst mit Abscheu und Born zurück; wenn er aber doch nicht abläßt, dir zuzusetzen, da laufe weg ohne Aufschrei und Aufregung, und lasse dich auch von der Obrigkeit strafen, wenn's darauf ankommt. Unter der Hand wird dir das ausgelegte Netz wieder erlassen, und ganz gewiß bekommst du noch ein besonderes Geschenk und Lob dazu von ihm. — Wo du im Dienst bist, da sei stets ernsthaft und halt streng in deinem Benehmen gegen alle Mannsbilder im Haus; unterhalte dich mit Gott auf deiner Kammer. Und wenn's dich im Winter friert in der Stube, und wenn deine Frau wunderbar ist und dir furchtvolle Reden gibt, und es will dir schwer fallen, daß du es so haben hast, und das Weinen will dir kommen und das Leben will dir verbleiben; da liebes Herz, dann siehe dich um nach einem Trüßler; wenn aber auch keines gerade um den Weg ist, es macht nichts, denke an den, der daran gebangen ist, und schau ihn an im Geist, und verleihe dich in seine Wunden und Schmerzen; und arbeite und leide dann wieder ihn zu; er sieht auch auf dich, wenn sie, die Frau, Schandworte auf dich wirft, wie er auf den Stephanus gesehen hat, als müde Juden Steine auf ihn warfen, und er dabei noch für sie gebetet und den Geist aufgegeben hat. Du wirst sehen, es geht leicht; und wenn du dein bitteres Leben einmal hinter dich hast und der Tod dir Feierabend bietet und der ewige Sonntag einbricht, gewiß du fühlst um viel Geld es nicht verkauft, daß du manche Unbill und hartes Schicksal auf Erden hast aushalten müssen. Uebergeiß dich an Gott, schmeichle, schaffe und leide ihm zu, und alles wird ein fröhliches Ende nehmen. Du kommst zwar auch einen andern Dienst suchen, aber frage dann vor allem, wie es mit dem Christentum in der Familie aussieht, nicht, ob du da oder dort ein paar Mark mehr bekommst. Bei Juden in Dienst zu gehen, verbietet die katholische Kirche durch eine besondere Verordnung; aber es gibt noch viel schlimmere Leute, nämlich abgefallene Christen.

Jetzt komm ich wieder an das seltsame Volk im allgemeinen, ohne Unterschied, was Geschlecht. Hast du einen Sinn, wie jene Königs- oder Fürstentochter, die man in die Welt geschickt hat, von da früher die Rede war? oder hast du im Sinn zu heiraten, und weißt schon lang von einem Schatz? Kennst du ihn aber auch heiraten, ist Aussicht dazu da? Das ist eine

wohl bedenkliche Frage. Du meinst es vielleicht, weil du es gern tätest; aber da gilt ganz besonders oft: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.“ Jemand, zu einem Narren, und recht vielmal zu etwas Schlechterem noch als zu einem Narren. Ich sage dir jetzt, wenn du ein dritteltes Leben führen willst, so gib jede Liebhaft auf, wo nicht Absicht und baldige Aussicht zur Ehe ist. Wenn es überhaupt aussieht, als wärest du eben gar nicht zum Heiraten kommen von wegen Manuels an Vermögen oder Unterredung des Schatzes und mehr, so denke: Gott hat es so gewollt, und was Gott will, das ist allemal das Beste. Es ist gerade der Ehestand nicht allemal das Beste. Es ist gerade der Ehestand nicht allemal eine lustige Sache, wie die Reden meinen, besonders wie es am Hochzeitstag aussieht. Und ich habe mich schon manchen mal gesehrt, wie viele Töchter so arg auf's Heiraten verfallen sind, daß sie doch täglich vor Augen sehen, wie unglücklich es so vielen Weibern geht. Und ich habe schon sehr viele Ehen gesehen, wo der Mann hern ein paar Finger von der Hand sich abtrennen oder sich ein Auge ausstechen ließe, wenn ihm zugleich das Eheband abgenommen würde, mit dem er befaßt ist. Von den Plagen und dem Kummer um der Kinder willen will ich gar nicht reden. — Darum sei zufrieden, wenn es sich eben nicht schiden will, daß du heiratest; unter der Hand will dich vielleicht vor recht vielen Kreuz und Glend behüten. — Wenn du aber einen Anstand haben kannst, so springe und laufe nicht leichtsinnig in den Ehestand hinein; bedenke: du bist katholisch und darfst dich nicht scheiden lassen, es gilt für immer. Siehe nicht viel darauf, ob die Verlobten eine glatte Haut oder rote Backen hat. Die Schilke ist auch glatt und doch giftig, und wenn der rote Apfel im Inneren ein Wurm. — Fülle auch nicht, laß, wieviel Stolz haben sie bekümmert und mich viel Mal. Wenn ihr miteinander soviel zusammen bringt, daß ihr ehlich leben und die Kinder ernähren könnt und wenn sie dann nicht so alt oder gar älter ist als ihr; und wenn ihr nicht hoffentlich daherkommt und kommt, welche Hände hat; und wenn er nicht den Worten und dem Glas nachschaut (bei mir nicht ausbleiben), daß du meinst, du machst ihn anders in der Ehe; und wenn ihr, er und sie und er, in Harmonie habet, um auch den künftigen Kindern etwas davon beizubringen; man so nehmet einander in Gottes Namen. Ansehe, sondern weis, ich noch ein wahrhaftes Merkzeichen, was für ein Ehemann oder eine Ehefrau einer oder eine wird; du darfst nur aufpassen, wie sich der Bräutigam oder die Braut gegen die alte Mutter verhält. So wird ungefähr auch die Aufzucht in der Ehe werden.

Aber noch etwas: du Bräutigam und du Tochter, verneht einander nicht, bevor ihr heiratet, und tretet unversehrt in den heiligen Ehestand. Denn das ist ein giftiges Mittel, wenn man in Schlechtigkeit in den Ehestand kommt, und der Bräutigam vor der Hochzeit gemerkt hat, daß die Braut ein liebreichs Mensch ist, und die Braut, daß der Bräutigam ein verdorbener Kerl ist. Auf die Art kann der Zorn des Zofraumes nicht aufklagen; und die Zünden des ledigen Standes schmerzen auch noch in den Ehestand, so lange ihr lebt, und fristen viel Unheil und betrübte arnliche Zeiten. — Ich bin zwar kein Pfarrer, ich bin auch kein Leibarzt, noch feiner gelernt; ich bin auch nicht verheiratet, noch habe ich ganz frisch eine Braut; aber ich habe doch einen Rat in diesen Dingen. Der Vater macht in auch seine Verordnungen und schreibt die Strafen vor, wenn er auch selber ihre Strafen nach wie am Leibe gehabt hat.

Ihr zwei seid also recht miteinander verheiratet und halt einander die Hand darauf, daß ihr nie mehr einander verlassen wollt. Wie sieht es jetzt? Das ist noch kein Teil von euch, aber, daß ihr geheiratet habt, oder gar alle zwei Töchter. Sei vernünftig und schau nicht so lang zurück und achte dich nicht mit dummen Grübeln. Wenn ich es nur so und so gemacht hätte, wenn ich lieber den oder die genommen hätte, oder wäre ich lieber ledig geblieben? Für was soll dieses Grübeln und Grämeln gut sein? Es läßt sich das nicht mehr rückgängig machen, so wenig als der Stein bei Mannheim drunter wieder zurückläuft in die Schmelz und

am Gottbarde ra hinauf, von wo er gekommen ist. Schau daher auf den jetzigen Tag und bestimme dich ernstlich, wie du es von jetzt an anstellen möchtest, um geistlich und ewig gut durchzukommen.

Vor allem tuest Einigkeit. Wenn zwei Ehen an einem Tisch stehen, und der eine will rechts, der andere links, der eine vorwärts, der andere rückwärts; so plagen sie einander, und der Wagn kommt nicht vom Platz, oder doch nicht auf die rechte Art, und müht leidlich in einem Graben. — Ja, aber welcher Ehen soll denn der andere nachgeben? Es könnte jeder zu dem andern sagen: „Ich bin so viel als du; richte dich nach mir, ich richte mich nicht nach dir.“ Und ebenso könnte der andere Ehen zu seinem Nebenbuhler sagen: „Wie ist da zu helfen, wer hat recht von diesen beiden Ehen?“ — Meiner hat recht, wenn er nur dort hinaus will, wohin der Fuhrmann will, wenn aber einer nach des Fuhrmanns Abicht läuft, so soll der Mitreisende nach ihm sich richten. — Das wollen wir jetzt auf die Eheleute anwenden. Ich will euch damit keinen Schimpf antun, als wäre ihr Ehen; denn das weiß ja alle Welt, daß Eheleute keine Ehen sind; es ist nur zu ein Gleichnis und soll helfen sagen: Wenn ihr nicht einig seid, so wird es gar stend gehen; wenn auch das eine es recht macht, so soll der andere Ehen dem besten Ehen nachmachen und nicht gegen oder Böses tun; der andere Teil aber laß sich davon und will die Kinder nicht schlagen lassen, so wird selbst der vernünftige, bessere Ehen nicht viel ausrichten, und alle zwei werden schlecht fahren, und

es wird ein elendes Gesicht von Kindern geben. Aber wer soll denn nach dem andern sich richten? Vielleicht die Frau nach dem Mann? So sollte es freilich sein von Rechts wegen und von Gottes wegen. Denn Gott hat den Mann zum Haupt gesetzt, daß er die Frau und Familie regiere; und der Apostel schreibt: „Ihr Weiber, seid untertan den Männern.“ Aber wenn der Mann kein Mann, sondern ein Sub ist (der er auch vierzig oder fünfzig Jahre alt), d. h., wenn er sich nach betragt wie ein unvernünftiger, unangelegter Sub, der sich selber nicht regieren und keine Leidenschaften nicht berrichten kann, der vielleicht faul oder ein von Sodomit geschwollener Kopf hat, oder so wenig Religion hat als der Hund unter dem Tisch, oder gar in Schlechtigkeit gegen die eheliche Treue verfallen ist, soll so einer die Weiblichkeit führen im Haus? Das wäre so schlimm, wie wenn man einen Narren zum Bürgermeister oder Ratsmitglied machen wollte. — Darum soll sich die Frau nicht auf jeden Fall nach dem Mann richten, sondern alle zwei sollen sich richten nach dem rechten Fuhrmann, und der ist Gott oder Gottes Will; und wenn ein Ehegatte recht und fromm nach den Geboten Gottes durchweg leben und alles danach einrichten will, so soll der andere Ehegatte dem besseren Ehen nachmachen und nicht gegen, daß der bessere Teil dem schlechteren nachlaßt, sei es der Teil, welcher Sünden anhat, oder der Teil, welcher einen Weiberrast trägt. Das wäre einmal ein Stief (Fortsetzung folgt.)

International Coan Company

403 Trust & Coan Building

Winnipeg, Manitoba

Ein großes Unternehmen für Baustoffe — Ein gutes Geschäft für Bauherren
Weltum Verleihen auf 1. Hypothek, auf verbriefte Anwesen — Ferner: wir verkaufen im Jahre 1928

F. J. Hanfer, Vertreter. F. M. Fritz, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pulvermaschinen DeLAVAL Mäh-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel

Saskatoon

Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten. Höfliche Bedienung. Omnibus am Bahnhof für jeden Zug. Man spricht Deutsch.

C. P. R.

Dampfschiffsfahrt.

Verkehrsbejagte Fahrten für den Sommer nach allen Häfen Europas. Reichere Segel und brüderliche Gastfreundschaft. Ausländische Reisepässe für Leute, die auswärts reisen. Gutsamstellung in amerikanischen Lokalen zu niedrigen Preisen nach allen Teilen der Welt. Gutsamstellung gibt gerne her nach C. P. R. Agent oder man schreibt auf deutsch oder auf eine der folgenden Sprachen. Rem 106A C.P.R. Bldg. Rem 106 C.P.R. Bldg. Edmonton, Alta. Saskatoon, Sask. oder an W. CASEY, Genl. Agent, 372 Main Street, WINNIPEG, Man.

Weggerei und Würstgeschäft.

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweinefleisch, Requeford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Biederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Käse, Schinken und fettes Fleisch bezahlen wir höchste Preise. The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask. 380 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Reichliches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste.

Bringt uns Eure Rabe, Kalber, Schweine und Geflügel. Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Kleine Kontos

Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank. Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.

Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canadas. Sparbank. Abteilungen in allen Zweigen der Bank. Gegründet in 1817. Gesamt-Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager. St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager. Saskatoon: — G. H. Harman, Manager. Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager. Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager. Lake Louise: — B. C. Downey, Manager.